

43. Der letzte Dichter.

1. „Wann werdet ihr Poeten
Des Dichtens einmal müd?
Wann wird einst ausgefungen
Das alte, ewige Lied?

2. Ist nicht schon längst geleeret
Des Überflusses Horn?
Gepflückt nicht jede Blume,
Erschöpft nicht jeder Born?“ —

3. Solang der Sonnenwagen
Im Azurgleis noch zieht
Und nur ein Menschenantlitz
Zu ihm empor noch sieht;

4. Solang der Himmel Stürme
Und Donnerkeile hegt
Und bang vor ihrem Grimme
Ein Herz noch zitternd schlägt;

5. Solang nach Ungewittern
Ein Regenbogen sprüht,
Ein Busen noch dem Frieden
Und der Versöhnung glüht;

6. Solang die Nacht den Äther
Mit Sternensaat besät
Und noch ein Mensch die Züge
Der goldnen Schrift versteht;

7. Solang der Mond noch leuchtet,
Ein Herz noch sehnt und fühlt,
Solang der Wald noch rauschet
Und einen Müden küßt;

8. Solang noch Lenz grünet
Und Rosenlauben blühen,
Solang noch Wangen lächeln
Und Augen Freude sprühen;

9. Solang noch Gräber trauern
Mit den Cypressen dran,
Solang ein Aug noch weinen,
Ein Herz noch brechen kann:

10. So lange weilt auf Erden
Die Göttin Poesie,
Und mit ihr wandelt jubelnd,
Wem sie die Weihe lieh.

11. Und singend einst und jubelnd
Durchs alte Erdenhaus
Zieht als der letzte Dichter
Der letzte Mensch hinaus.

12. Noch hält der Herr die
Schöpfung
In seiner Hand fortan
Wie eine frische Blume
Und blickt sie lächelnd an.

13. Wenn diese Riesenblume
Dereinstens abgeblüht
Und Erden, Sonnenbälle
Als Blütenstaub versprüht:

14. Erst dann fragt, wenn zu
fragen
Die Lust euch noch nicht mied,
Ob endlich ausgefungen
Das alte, ewige Lied!

Knaßsius Grün (1891).

44. Das Volkslied.

1. Ein wandernder Gefelle
Zieht munter durch den Wald,
Vorüber rauscht die Quelle,
Das Lied der Vögel schallt.

Und was ihn da durchdrungen
In tiefer Waldesnacht,
Das hat er frisch gesungen
Und lange nicht bedacht.